

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 15

Artikel: Ein verhuhtes Mysterium als Osterüberraschung
Autor: Etschmayer, Patrik / Nowak, Miroslav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein verhuht Osterüberra



MIROSLAV NOWAK

VON PATRIK ETSCHMAYER

Gründonnerstag ist ein schöner Tag. Man geht an diesem Tag meist sehr entspannt zur Arbeit, da einen nach Feierabend ein langes, behagliches Wochenende erwartet.

Auch Räschenberger ging mit diesem Gedanken arbeiten, und er war so guter Laune, dass er sogar dem flammendorangen Huhn, welches ihm im Korridor entgegenkam, «Guten Morgen» sagte.

Erst Momente später tröpfelte es durch seinen Geist, dass Hühner hier eigentlich nichts zu suchen hätten und schon gar nicht flammendorange.

Er drehte sich also um und schaute das leise vor sich hin gluckende Wesen an.

«Huhn.» Er sprach dieses Wort sehr langsam und bedächtig aus und versuchte derweil einen Gedanken zu formen, der irgendeinen Sinn ergab.

*Er sass im Büro und färbte
ein Huhn.*

«Huhn?» Der Gedanke war nun gefunden, und Räschenberger machte mit einer solchen Vehemenz auf dem Absatz kehrt, dass die Henne erschrocken gackernd aufstob und auch dann noch in der Luft war, als er den Gang hinunterpreschte und laut «Kaulbacher!» rief.

Dieser sass friedlich in seinem Büro und färbte ein Huhn, als Räschenberger die Türe aufriss. Eine ziemliche Anzahl weiterer solcher gefiederter Kreaturen gackerten, ruckelten und – na ja – hühnerten, teilweise noch in ihrem braunen Urzustand und teilweise auch schon kunterbunt gefärbt, durchs Büro.

Sie sassen auf den Lampen, den Computertastaturen, den Ablagekästen, den Ordnern, sie durchpickten Schubladen, Papierkörbe, Diskettenboxen und sagten zu jedem ihrer vielfältigen Funde vieldeutig «gack!»

Es war fürchterlich.

Kaulbacher genoss die ganze Sache offenbar aus tiefstem Herzen.

«Was sind das für Hühner?»

Räschenberger war ziemlich ungehalten.

Kaulbacher, der soeben das sich in der Färbung befindliche Huhn spülte, blickte mit einem treuherzigen Augenaufschlag auf: «Leghorn-Hennen – lieb, nicht?»

Dann stellte er das Wasser ab und begann, die nasse, nun kobaltblaue Henne zu fönen.

Räschenberger sah ein, dass er eine andere Befragungstaktik anwenden müsste. Er scheuchte ein zitronengelbes Federvieh,

ntes Mysterium als aschung

welches um seinen Fuss herum nach imaginären Regenwürmern scharfte, zur Seite und startete einen weiteren Versuch zur Aufklärung dieses veruhnten Mysteriums.



*Nach imaginären Würmern
gescharrt.*

«So, so, Leghorn-Hennen. Und warum färbst du sie ein, deine Leghorn-Hennen?»

Kaulbacher hatte sein Blau-Huhn fertiggefönd und liess es wieder zu seinen Artgenossen flattern.

«Warum denn wohl ... sei doch nicht so fürchterlich phantasielos. Am Sonntag ist Ostern!»

«Das ist mir durchaus bekannt, aber was hat das bitte mit der quietschbunten Einfärbung dieser Hühnervögel zu tun?»

Er griff sich mit diesen Worten ein lindgrünes Exemplar von seinem Kopf und hielt das wild flatternde Geflügel an dessen Beinen demonstrativ weit von sich, um es dann loszulassen, worauf es flügel Schlagend und aufgeregt gackernd in einer «Ein»-Cuvette landete.

«Was war wohl zuerst da, das Huhn oder das Ei?»

Räuschenberger war nun vollends verwirrt.

«Was weiss ich. Das ... das ... Ei?»

«Vielleicht, oder auch das Huhn. Eine Frage, welche wir einfachen Menschen nicht beantworten können. Es gibt also keinen Grund, dem Ei irgendeinen Vorzug vor dem Huhn zu geben ... Um diese Emanzipation der Eierzeuger also zu gewährleisten, habe ich mich entschlossen, dieses Jahr statt der Ostereier Osterhühner zu färben.»



Osterhühner statt Ostereier?

Kaulbachers Logik war ja noch nie leicht zu fassen gewesen, aber das schlug dem Fass nun doch den Boden aus.

«Osterhühner?» Räuschenberger brüllte

so laut, dass die Hühner hysterisch gackernd durcheinanderzurasen begannen.

«Du sagst Osterhühner? Das ist der grösste Mist, den ich je hörte!»

«Keineswegs. Ostereier sind viel langweiliger als Osterhühner. Ausserdem muss man in diesem Zeitalter des kontinuierlichen Wandels auch die Bräuche der Zeit anpassen – seit bekannt ist, dass bereits zwei Eier pro Tag den Cholesterinspiegel bedrohlich anheben können, sind Ostereier doch absolut out. Und da Osterhühner nicht zum Verzehr, sondern nur zum Anblick gedacht sind, stellen sie trotz eventueller Salmonellenverseuchung kein Gesundheitsrisiko dar. Des weiteren faulen sie nicht und sind, da sie nicht gekocht werden müssen, wesentlich energie- und ressourcenschonender als das konventionelle Osterei. Und sie sind ja sooo lieb!»



Soo liebe Ersatzostereier ...

Was konnte man dem noch entgegenbringen? Räuschenberger seufzte resigniert. Er betrachtete eines der «lieben» Wesen, wie es auf seinem Pult ein Schächtelchen voller Gummibänder ausräumte und dessen Inhalt über die ganze Schreibfläche verstreute, verscheuchte die Henne und setzte sich dann hin.

Er hörte dabei ein leises Knacken.

Erhob sich nochmals etwas.

Tastete nach der Sitzfläche.

Und spürte etwas Klebrig-Feuchtes.

«Kaulbacher?»

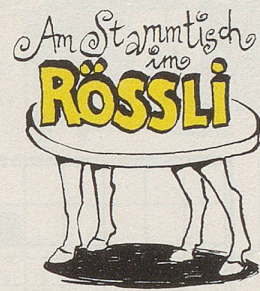
«Ja?» Dieser begann gerade ein weiteres Huhn zu färben.

«Eines deiner Osterhühner hat ein Ei gelegt.»

«Oh, das ist aber süss!» Kaulbachers Entzücken war offensichtlich.

«Eine richtige Osterüberraschung, könnte man da sagen, was?»

Räuschenberger betrachtete nachdenklich seine Hand samt der daran klebenden Eimasse, setzte sich wieder hin und sagte ganz leise, so dass seine Stimme beinahe vom Glucken der allgegenwärtigen Hühner übertönt wurde: «Ja, so könnte man es auch nennen.»



«Natürlich stört es mich, dass nun in Zukunft keine zehn Meter hinter unserem Haus die Autobahn durchführt wird, und wenn ich daran denke, dass dabei auch unsere zehn Beete Gemüsegarten samt selbstgeschreinertem Werkzeugschuppen draufgehen, dann macht mich das schon ein bisschen traurig. Ganz abgesehen davon, dass wir halt wegen der geplanten Lärmschutzmauer keine Aussicht auf die Alpen mehr haben werden.»

«Und trotzdem hast du gegen die Kleeblatt-Initiative gestimmt?»

«Na klar! Denn schliesslich werde ich dafür viel Zeit sparen und dank der Autobahn jeden Abend bedeutend früher von der Arbeit zu Hause sein. Mindestens fünf Minuten, wenn nicht sogar noch mehr ...»

Bruno Blum



Permanente Ausstellung – Besichtigung auf Anfrage. Verlangen Sie unverbindlich unseren Farbprospekt mit Preisangaben und Do it your-self-Angeboten!

Nebi-Bücher sind immer ein willkommenes Geschenk.